



## VOR DER EUROPAWAHL

Blockieren, tolerieren, oder ignorieren: Bündnisse gegen Rechts diskutieren, wie sie der AfD entgegenzutreten wollen

► Seite 3



## CANNABIS ALS MEDIZIN

Marc aus Essen darf legal kiffen. Bis dahin war es ein langer Kampf.

► Seite 4/5

## AKDUELL IM NETZ

Alle Artikel, die Möglichkeit zu Kommentieren und noch viel mehr gibt es im Internet unter der Adresse:

► [www.akduell.de](http://www.akduell.de)

## Bratstraße versus Spüldarm

Was die Besucher\*innen vom Arbeitsalltag in der Mensa mitbekommen, ist nur ein Bruchteil von dem, was in der Küche geschieht, denn der Ausgabestresen versperrt normalerweise die Sicht. Für viele Studierende ist es ein Geheimnis, was hinter den Kulissen passiert. aktuell hat für euch über den Tellerrand und hinter den Tresen der Essener Uni-Mensa geschaut.

Hier wird Essen zubereitet, aber irgendwie sieht alles auch ein bisschen aus wie in einem Krankenhaus: Kittel, Haarnetz, Schuhüberzieher – das ist die Arbeitskleidung für alle, die mit Lebensmitteln in Berührung kommen können. Auch Besucher\*innen müssen sich diesem gewöhnungsbedürftigen Look unterwerfen.



In der WG-Küche sieht es anders aus: Hier werden jeden Tag eine Tonne Lebensmittel verarbeitet. (Foto: Li)

### 300 Liter Fett

Schon um sechs Uhr früh fängt der Arbeitstag in der Mensaküche an. Die Mitarbeiter\*innen beginnen damit, Snacks vorzubereiten, sowie Brötchen und Bagels für die Cafeterien des gesamten Campus zu belegen. Außerdem werden die ersten Vorbereitungen für die täglich wechselnden Gerichte getroffen. Schon ab sieben Uhr beginnen weitere Küchenkräfte mit dem Zubereiten der warmen Speisen. „Hier wird täglich ungefähr eine Tonne an Lebensmitteln verarbeitet“, sagt Küchenleiter Achim Herrmann. Für Pommes und andere frittierte Gerichte gibt es drei große Fritteusen mit jeweils 100 Litern Fett. Dazu kommen noch große Öfen und eine Bratstraße, wo 1300 Schnitzel am Tag zubereitet werden können.

Es ist neun Uhr und in der Warenannahmestelle geben sich die

Lieferant\*innen die Klinke in die Hand. Es kommen ständig neue Waren an, die sortiert, gelagert oder ausgepackt werden müssen. Aber wer entscheidet eigentlich, was es in der Mensa zu essen gibt? Das lege das Küchenleitertreffen zweimal im Jahr fest, sagt Achim Herrmann: „Da werden neue Rezepturen vorgestellt, erarbeitet und neue Ideen besprochen. Bei einem dieser Treffen haben wir zum Beispiel auch beschlossen, dass wir auch veganes Essen anbieten wollen.“ Um Küchenleiter zu werden, hat er eine Ausbildung als Koch absolviert und eine Meisterprüfung abgelegt.

### Herz und Nieren

Beeindruckend sind besonders die vielen Geräte und Maschinen, die sich erst ihrer vollen Größe zeigen, wenn man in der Küche um-

hergeht. Edelstahl und Messing, wohin man auch blickt. „Die große Spülmaschine ist das Herz der Küche“, sagt der Mensa-Chefkoch. Okay, auf mich wirkt sie allerdings eher wie der Darmtrakt: Auf langen Laufbändern werden die Tablettts mit dem Besteck und Geschirr durch den gesamten Raum transportiert. Sie verlaufen sogar unter der Decke entlang – hin zu mehrere Meter großen silbernen Kästen, in denen alles gesäubert und automatisch sortiert wird. Die Angestellten müssen das Geschirr nur noch ausräumen und verstauen. Nebenan gibt es auch ein Campus-Restaurant, teurer als die Mensa, aber ebenfalls für alle zugänglich. Hierfür gibt es eine extra Restaurantküche, die direkt angrenzt.

Kochen ist die eine Sache, doch das ist nur ein Teil der Ar-

beit, die anfällt. Sauberkeit sei oberstes Gebot, sagt Achim Herrmann. Jeden Morgen werden alle Oberflächen und Maschinen mit Hochdruckreinigern gesäubert – eine nasse und dampfende Angelegenheit. Immerhin: Die Küchenmitarbeiter\*innen der Mensa fangen zwar früh an, aber viele von ihnen haben auch relativ früh Feierabend und dürfen um 15 Uhr gehen.

### Wenig Bio

Bleibt abschließend noch die Frage, wo die Lebensmittel herkommen. Das Gemüse, wie zum Beispiel Kartoffeln, werde aus Bottrop, Essen und Mülheim herangekarrt, von lokalen Höfen, sagt Herrmann. Bio-zertifiziert allerdings, bestätigt er, sind bisher nur wenige Zutaten, etwa Nudeln und Reis. [Li]



## Das Ende der Tauben!

Als Noah einst die Sintflut durchschiffte, schickte er zunächst einen glücklosen Raben auf die Suche nach Festland, dann eine Taube, die nach dem ersten Mißerfolg schließlich doch noch mit einem Ölblatt im Munde zurückkehrte und das glückliche Ende der Irrfahrt anzeigte. Die Taube verheißt den Frieden und es stimmt wenig optimistisch, dass der Oberste Hirte der Katholischen Kirche jüngst zwei weiße Tauben in den Tod werfen ließ.

Jeder Frieden ist fragil, die weiße Farbe der Vögel zeigt Unschuld und Verletzbarkeit des Friedens im Angesicht der schieren Gewalt. Was aber zu fragen bleibt, ist wessen Frieden hier gleich doppelt scheiterte, und welche Gewalt ihn zu Fall brachte. Naheliegenderweise wird nun der Teufel hinter den Angriffen vermutet, doch viel mehr hätte der Vatikan doch wohl die umgekehrte Deutung zu fürchten. Hat am Ende nicht gerade Gott das Opfer von Fußballhaber Franz verschmäht und der Kirche nun endgültig seine Gunst entzogen?

Noahs Taube hatte einst die Kraft und die Zielstrebigkeit, den Menschen Hoffnung zu geben. Auf jene Abziehbilder von Tauben, die der Papst auf den Himmel losließ, würde hingegen niemand mehr seine Hoffnung setzen. Ebenso ohnmächtig und künstlich wirken heute die Friedensversprechen der bürgerlichen Demokratie und gleichsam plötzlich wird ihr Frieden bald im Namen Gottes fallen.

**Hochachtungsvoll,  
Friedrich von Einhalt**

# Antimuslimischer Rassismus im Fokus

**Antimuslimischer Rassismus ist in der deutschen Gesellschaft verbreitet, wie nicht nur Angriffe auf Moscheen zeigen, sondern auch eine Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung nachweist. In Düsseldorf haben Aktivist\*innen deshalb für den 10. Februar eine Veranstaltung organisiert, auf der über antimuslimischen Rassismus und dessen Auswirkung diskutiert werden soll.**

Unter dem Titel „Von der „Islamkritik“ zur Hetze – Islamophobie und antimuslimischer Rassismus“ wird die Gründerin des „Institut für Medienverantwortung“ (IfM) in Erlangen, Sabine Schiffer, über die Entwicklung des antimuslimischen Rassismus berichten. Die Medienwissenschaftlerin hat sich in den vergangenen Jahren vor allem der Aufarbeitung von Hetze in den bürgerlichen Medien verschrieben und versucht, deren Folgen aufzudecken. Die Veranstalter\*innen, die sowohl aus dem muslimischen Spektrum, wie aus der politischen Linken kommen, verdeutlichen, dass „Muslime in Deutschland viel ertragen müssen.“ Sie zielen dabei auf die von Medien und rechten Parteien verbreiteten Behauptungen, dass die Muslime eine Gefahr für die Kultur des Abendlandes, aber auch für die innere und äußere Sicherheit seien. Schiffer arbeitet in ihrem Buch „Tödliche Realitäten. Der rassistische Mord an Marwa El-Sheribini“ heraus, dass antimuslimischer Rassismus kein vereinzelt Phänomen ist, sondern durch die mediale Debatte über eine angebliche Bedrohung des Abendlandes geschürt wird.

Dave, Mitglied der Gruppe Hilarius, sieht die Information über Medien als vierte Gewalt und deren Verantwortung bei der Hetze gegen Muslime als einen der Hauptgründe für die Organisation der Veranstaltung. „Die Veranstaltung soll die Möglichkeit bieten, den Stammtischparolen des konservativen Lagers eine Antwort entgegenzusetzen,“ so Dave. Momentan stehe für ihn zwar der Kampf gegen Antiziganismus im Vordergrund, da besonders Roma in den Medien



Die Gruppe Hilarius ist nach einem afrodeutschen Arbeiter, Laienschauspieler und Kommunisten benannt, der 1933 in Düsseldorf von Nazis ermordet wurde. (Foto:JJ)

angegriffen würden. Dave erklärt allerdings, dass „das Thema antimuslimischer Rassismus immer aktuell ist, auch wenn Muslime nicht immer im Fokus der Hetze stehen.“ In den kommenden Monaten dürfte vor allem die rechtsgerichtete Kleinstpartei Pro NRW versuchen, antimuslimische Ressentiments für ihren Wahlkampf zu nutzen, so die Befürchtung der Veranstalter\*innen. Pro NRW ist in den vergangenen Jahren, und besonders in Wahlkampfzeiten, immer wieder mit islamfeindlichen Kampagnen und Demonstrationen vor Moscheen aufgefallen.

### Mit Muslimen reden – statt über sie

Die Veranstaltung stellt eine Besonderheit dar, da zu den Veranstalter\*innen sowohl Organisationen der radikalen Linken wie Gruppe Hilarius und die interventionistischen Linke see Red, als auch muslimische Strukturen wie der Rat Muslimischer Studierender & Akademiker und KDDM - Kreis der Düsseldorfer Muslime gehören. „Es ist entscheidend, dass wir mit den Betroffenen über antimuslimischen Rassismus sprechen“ erklärte Mischa Aschmoneit, Mitglied von see Red. Besonders muslimische Organisationen haben in den vergangenen Monaten immer wieder angemahnt, dass bei Rassismus viel zu selten mit den Betroffenen gesprochen

würde. Gerade der Zentralrat der Muslime und dessen Vorsitzender, Ayman Mayzek, hatten deswegen immer häufiger dazu aufgerufen, dass sich ihre Mitglieder an Demonstrationen gegen Rassismus beteiligen sollten.

Die Veranstaltung soll diese Entwicklung aufgreifen und ein weiterer Schritt sein, „das Verhältnis von linken und religiösen Gruppen zu entkrampfen“ betonte Mischa. „Das unterschiedliche Verständnis von Religion darf nicht dazu führen, dass wir uns vor religiösen Menschen verschließen. Wir müssen nicht nur gemeinsam gegen Rassismus kämpfen, wir müssen auch gemeinsamen Widerstand leisten gegen Sozialabbau und Privatisierungen, denn auch dieser betrifft uns alle“, so Mischa Aschmoneit. [JJ]

### INFOS

Opferberatung des RAA Sachsen e.V (Hg.):  
**Tödliche Realitäten. Der rassistische Mord an Marwa El-Sheribini**  
240 Seiten  
ISBN: 978-3-00-034794-8

► Veranstaltung am 10. Februar um 19:30 im Zakk, Fichtenstraße 40, Düsseldorf



# Strategien für den Europawahlkampf

**Nach der Wahl ist vor der Wahl. Am 25. Mai werden in Nordrhein-Westfalen die Kommunalparlamente und in der EU das Europaparlament gewählt. Es ist ein kleines Superwahljahr und deshalb werden auch Parteien vom rechten Rand erneut in den Innenstädten Deutschlands stehen. Während lokale Bündnisse gegen Rechts gegen NPD, Pro NRW und DIE RECHTE klare Kante zeigen, sind sich die Aktivist\*innen beim Umgang mit der Alternative für Deutschland (AfD) noch unsicher: Blockieren, tolerieren oder ignorieren?**

Wenn NPD oder Pro NRW während der Wahlkampfzeit, aber auch dazwischen, zu Kundgebungen aufrufen, Demonstrationen anmelden oder Infostände organisieren, sind sich Viele einig: Das sind rechtspopulistische und rechtsextreme Parteien, diese dürfe man in den eigenen Städten nicht tolerieren. Es werden Gegenkundgebungen organisiert, Infostände blockiert und die Plakate von Pro NRW und NPD verschwinden über Nacht. An einer Partei spalten sich bislang jedoch die Geister: der AfD.

## Gegen den Euro in die Europawahl

Die Partei von Bernd Lucke will sich selber nicht in ein „Rechts-Links-Schema“ drängen lassen. Doch Kritiker\*innen bezeichnen die Partei, die sich mal konservativ, mal liberal gibt, als rechts und rassistisch. Bisher machte die Partei vor allem mit Anti-Euro-Positionen Wahlkampf, vertrat ein reaktionäres Bild von Ehe und Familie und bediente antimuslimisch-rassistische Vorurteile. Konrad Adam, Sprecher der Partei, bediente sich beispielsweise 2013 während einer Rede folgender Ausdrucksweise: „Die Wahl fiel auf den Großstadtjugendlichen aus Hartz-IV-Milieu, männlichen Geschlechts, türkischer Herkunft und muslimischen Glaubens [...] Da er sich schwertut mit dem Lernen, aber gern zusticht, wenn ihm irgendetwas nicht passt, liegt er bei den Schulabschlüssen am unteren, in der Kriminalstatistik

am oberen Ende der Skala“ – ein Musterbeispiel für antimuslimischen Rassismus und Rechtspopulismus. Die „Alternative für Deutschland“ plakatierte während des Bundestagwahlkampfes Plakate wie „Wir sind nicht das Weltsozialamt“ oder „Wer einwandert, darf uns nicht hassen.“ Sätze, die auch auf Plakaten Pro NRW oder NPD hätten stehen können.

## Wie rechts ist die AfD?

Um zu beurteilen, wie man mit der Alternative für Deutschland umgehen sollte, muss man zunächst feststellen, wo sie politisch zu verorten ist. Alexander Häusler ist Soziologe an der Fachhochschule Düsseldorf, sein Arbeitsschwerpunkt ist Rechtsextremismus und Neonazismus. In einer Studie mit dem Namen „Die Alternative für Deutschland - eine neue rechtspopulistische Partei?“, ist er für die Grünen-nahe Heinrich-Böll Stiftung der Frage nachgegangen, inwieweit die AfD rechtsextrem ist. Für die Studie untersuchte Häusler Aussagen, Flyer und Verlautbarungen von AfD-Mitgliedern und Sympathisant\*innen auf ihren nationalistischen und rechtsextremen Inhalt, wie zum Beispiel Bernd Luckes Nutzung des Begriffs „entartete Demokratie“. Häusler stellt zunächst fest:

In der AfD gibt es rechtspopulistische Tendenzen – ob sich diese Positionen in der Partei durchsetzen, lässt er jedoch offen und verweist auf die Europawahl im kommenden Mai. Den inhaltlichen Konflikt, den Häusler in der Studie beschreibt, sieht er inzwischen als bestätigt: „Im Moment steht die AfD am Rande ihres Zusammenbruchs. Seit Monaten tritt die Partei nur durch ihre internen Konflikte in Erscheinung und nicht mehr durch inhaltliche Programme“, erklärte er gegenüber der dpa. Er glaubt, dass sich die Frage nach der Ausrichtung der Partei erst dann vollends beantworten lässt, wenn die AfD die Drei-Prozent-Hürde bei den Europawahlen erreicht. „Denn dann müssen sie entscheiden, mit wem sie zusammengehen“: Mit der rechtsradikalen Front National oder doch eher mit konservativen Parteien?

## „Bedürfnis nach Rechtspopulismus“

Die AfD befriedige in Deutschland ein Bedürfnis nach einer rechtspopulistischen Partei, das sich viele Menschen nicht trauten zu artikulieren: „Noch besteht gerade im Bürgertum eine große Scheu, sich offen mit rechten Inhalten zu identifizieren.“ Dazu

kommen Masseneintritte von ehemaligen Mitglieder der Partei „Die Freiheit“, sowie enge Kontakte zur nationalkonservativen Zeitung „Junge Freiheit.“

In Göttingen haben sich die lokale Antifa-Szene sowie die Grünen Jugend bereits während des Bundestagwahlkampfes 2013 für einen konfrontativeren Umgang mit der AfD eingesetzt. Im Vorfeld der Wahlen veröffentlichte ein Bündnis eine Erklärung, in der es hieß, man werde „rassistische, nationalistische, antisemitische und islamfeindliche Propaganda aus dem Bundestagwahlkampf aktiv heraushalten.“ Für viele Aktivist\*innen fiel unter diese Definition auch die AfD. AfD-Infostände wurden blockiert und AfD-Plakate abgehängt. In anderen Städten wiederum unternahm man gegen den Wahlkampf der Partei nichts; vielmehr wurde er toleriert. Für die anstehenden Wahlen überdenken viele Anti-Ra- und Antifa-Bündnisse ihren Umgang mit der AfD, so auch das Essener Bündnis „Essen stellt sich Queer“ und „Bochum gegen Rechts“. Der Diskussionsprozess über den Umgang mit der Alternative für Deutschland wird Bündnisse, die sich gegen Rechtsextremismus wehren, noch länger beschäftigen. [DanKe]



# Medizinisches Marihuana: Essener hat die Lizenz zum Kiffen

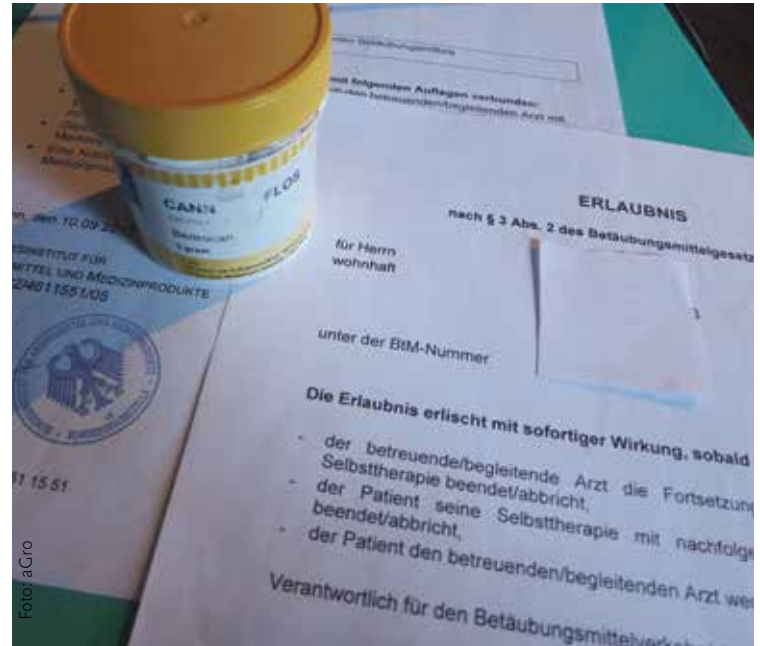
Was in den Vereinigten Staaten mittlerweile vielerorts zur Normalität geworden ist, bleibt hierzulande noch eine Rarität. Weniger als 150 Personen haben in Deutschland bisher Anspruch auf medizinisches Cannabis. Marc Z. aus Essen-Frohnhausen gehört zu diesem exklusiven Kreis, da er seit seiner Kindheit unter ADHS leidet und das Psychopharmakum Ritalin nicht verträgt. Seit verganginem Jahr bekommt der Vierzigjährige nun holländische Hanfblüten aus der Apotheke, mit denen er seine Krankheit selbstständig behandeln darf. Wer jetzt neidisch wird, kennt noch nicht die ganze Geschichte, denn sein Weg bis zur Sondergenehmigung war alles andere als einfach.

Obwohl Marc täglich Marihuana raucht, hat er wenig mit dem Klischeebild des genussüchtigen und antriebslosen Kiffers gemeinsam. Er ist ein Mensch, der trotz vollem Terminkalender stets hilfsbereit bleibt und auch Projekte verwirklichen kann, die zunächst verrückt klingen oder eine Nummer zu groß scheinen. Als etwa 2007 die Loveparade nach Essen kam, organisierte er mit einem kleinen Musiklabel einen Truck, der als einziger ohne die Werbung großer Sponsoren auskam. In der kommerzialisierten und straff durchgeplanten Veranstaltung fiel der Wagen auf wie ein bunter Hund und erinnerte mit professionellem Equipment und DIY-Charme an die Ursprünge der Parade. Als das Massenevent 2010 in Duisburg sein trauriges Ende fand, war Marc nicht mehr dabei, sondern saß im Gefängnis, weil er in seiner Kelleretage mitten in Rütterscheid Hanf angebaut hatte.

Seit seiner Kindheit leidet Marc an ADHS, auch wenn es diese Diagnose damals noch nicht gab. Au-

ßerdem bekam er Migräneanfälle, wegen denen er in seiner Schulzeit oft mehrere Tage pro Woche krank zu Hause bleiben musste. Durch Joints konnte er seine Hyperaktivität und Ruhelosigkeit später reduzieren. „Es kann manchmal sehr anstrengend sein, 20 Minuten mit mir in einem Raum zu verbringen, wenn ich länger nicht gekifft habe“, sagt er.

Marc raucht seit 20 Jahren regelmäßig Cannabis, wobei es häufig längere Unterbrechungen gab. In diesen Abstinenzphasen merkte er, dass vieles schlechter lief. Er hatte nicht nur mit Schlafproblemen und innerer Unruhe zu kämpfen, auch seine Migräneanfälle kamen zurück. Für Marc ist Cannabis schon lange Medizin. „Ich glaube, dass sich viele Leute da selbst therapieren, ohne zu wissen, dass sie krank sind“, vermutet er, aber stellt klar: „Ich will das nicht zu sehr propagieren. Es ist besser, wenn die Leute keine Drogen nehmen, oder in der Öffentlichkeit mit Bier herumlaufen. Da bin ich auch ein Bisschen spießig. Es gibt genug Leute, die



„Auf Ritalin habe ich sehr krass reagiert. Ich konnte fast nichts essen, litt unter Schlaflosigkeit und aggressiven Stimmungen“

deshalb nichts auf die Kette kriegen.“

Zu diesen Leuten gehört Marc mit Sicherheit nicht. Zum Verhängnis wurde ihm vielmehr, dass er zu viel auf die Kette bekam, so dass sein Eigenanbau im Keller mit der Zeit enorme Ausmaße annahm und schließlich aufflog. Seine guten Absichten wurden vom

Gericht nicht in Frage gestellt. Aus einem richterlich bestellten Gutachten kann er auswendig zitieren: „Marc Z. Ist ein Mensch, der sich über prosoziales Verhalten definiert. In seinem Denken ist kein Platz für Neid oder Missgunst und sämtliche dissozialen Charaktereigenschaften fehlen gänzlich.“

## TIPPS & TERMINE



Foto: BenjiTsunami/flickr.com, (CC BY-NC 2.0)

### MITTWOCH, 05.02.

#### Autoritärer Kapitalismus

Frank Deppe, Politikwissenschaftler und Autor des Buchs „Autoritärer Kapitalismus. Demokratie auf dem Prüfstand“, spricht darüber, inwieweit Bewegungen von unten gegen Freiheits- und Demokratieabbau mobilisieren können.

► Ab 19 Uhr im Bahnhof Langendreer, Bochum

### DONNERSTAG, 07.02.

#### Pink Friday

Im Rahmen des 7. Historischen Jahrmarktes, Europas größtem historischen Indoorjahrmarkt, öffnet die Jahrhunderthalle Bochum am 07.02.2014 die Pforten zum Pink Friday - einem Event für Schwule, Lesben und Freunde!

► Ab 19 Uhr, Jahrhunderthalle Bochum, Eintritt 9,50 Euro inkl. aller Fahrgeschäfte

### FREITAG, 07.02.

#### Kleinkariert

Ohne große Worte hat sich die Partyreihe Kleinkariert im Druckluft etabliert. Hier kann man bis weit in den Morgen hinein zu Psytrance und Deephouse getanzt werden. Auch von einer Überraschung ist die Rede.

► Ab 23 Uhr, Druckluft Oberhausen, Eintritt 6 Euro

„Mir wurde quasi amtlich bestätigt, dass ich ein guter Mensch bin“, scherzt er heute. Genutzt hat es ihm damals wenig. Zu drei Jahren Haft wurde er verurteilt, von denen er letztlich zwei im Gefängnis verbringen musste, denn das Strafrecht fordert unabhängig von Handelsaktivitäten noch immer drakonische Strafen für den Besitz größerer Mengen des Genussmittels.

Im Sommer 2012 geriet er dann in eine Polizeikontrolle, verhielt sich nervös, und musste einen Bluttest durchführen lassen, bei dem 1,1 Nanogramm THC festgestellt wurden. Eine solche Konzentration ist je nach Stoffwechsel noch möglich, wenn man den letzten Joint vor zwei bis drei Tagen geraucht hat und sich dementsprechend vollkommen nüchtern fühlt. Trotzdem hatte die Kontrolle gleich doppelt Konsequenzen. Zum einen wurde eine Ordnungswidrigkeit verfolgt, als ob er berauscht gefahren wäre, zum anderen verlor er seinen Führerschein.

Um diesen wiederzubekommen, übte er sich in Abstinenz, erkundigte sich nach Alternativen und unterzog sich klinischen Tests. Nach einer genaueren Diagnose wurde er zunächst mit Ritalin behandelt, was aber nicht nur die Migräne verschlimmerte. Marc berichtet: „Auf Ritalin habe ich sehr krass reagiert. Ich konnte fast nichts essen, litt unter Schlaflosigkeit und aggressiven Stimmungen, weshalb die Behandlung abgebrochen wurde.“



„Ich glaube, dass sich viele Leute da selbst therapieren, ohne zu wissen, dass sie krank sind.“

Dann kam durch Bekannte aus Selbsthilfegruppen der Tipp, sich an Franjo Grotenhermen zu wenden. Der Arzt ist Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Cannabis als Medizin und hatte bereits mehreren Patient\*innen Zugang zu medizinischem Marihuana verschafft. „Er hat sich meinen Fall angeschaut, und einen Antrag bei der Bundesopiumstelle gestellt, der letztlich genehmigt wurde“, erzählt Marc.

Bei einer vorgegebenen Apotheke darf er nun niederländische Cannabisblüten für 15 Euro pro Gramm kaufen, was deutlich über aktuellen Schwarzmarktpreisen liegt. Dafür ist es aber garantiert nicht gestreckt. Marc muss im Voraus bei der Apotheke anrufen und die Blüten bestellen, darf die Menge aber selbst bestimmen und aus verschiedenen Sorten auswählen, die unterschiedlich

stark sind.

Auch die Medizinisch Psychologische Untersuchung, den berühmten Idiotentest, hat er eigentlich erfolgreich bestanden, ohne seine Therapie verleugnen zu müssen. Weil sein Fall so selten ist, müsse allerdings in den Statuten gekramt werden, da formal ein Abstinenznachweis vorgeschrieben ist. Marc ist optimistisch, dass er bald alle Führerscheine wiederbekommt, doch ihn umtreiben bereits höhere Ziele. „Vielleicht bin ich ja bald der erste gewählte Volksvertreter, der in Deutschland Cannabis konsumieren darf“, sagt er augenzwinkernd und stellt sich als „EZB-Vorstand“ vor.

Damit gemeint ist in diesem Fall nicht die Europäische Zentralbank, sondern das Essener Zukunftsbündnis, das für die Kommunalwahlen im kommenden Mai Kandidat\*innen für die Bezirksvertretungen aufgestellt hat. Marc selbst wird man in Altendorf und Frohnhausen wählen können. Das Bündnis setzt Schwerpunkte auf Umwelt-, Kultur- und Jugendpolitik und will sich für die Nutzung leerstehender städtischer Immobilien einsetzen. Auch ein Modellprojekt zur kontrollierten Produktion und Abgabe von Cannabis gehört zum Programm. „Wir sind uns der Polarisierung bewusst, aber machen das trotzdem“, erklärt Marc. „Gute Argumente liefert die Hanf-Bewegung schließlich seit Jahren.“ [aGro]

**FREITAG, 08.02.**

**Reisebureau**

Auch ohne Breger, der derzeit durch Indien tourt, steigt im Goethebunker wieder ein Reisebureau. Außer den verbleibenden Residents Desiree und Markus Sur legt David Dorad von den Bachstelzen auf. Auf Floor zwei gibt es Dubstep.

► Ab 23 Uhr, Goethebunker Essen, Eintritt 10 Euro

**SAMSTAG, 08.02.**

**Showtime**

In der Essener Rock'n'Roll-Bar „Freak Show“ wird der 80er-Jahre-Metal-Sound gefeiert: Zunächst tritt die Tribute-Band „Showtime“ aus den USA und aus Frankreich auf, danach legen zwei DJs ähnliche Musik auf.

► Ab 20 Uhr, 6 Euro Eintritt, Freak Show, Grendplatz, Essen-Steele

**MONTAG, 10.02.**

**Acoustic Monday**

Zum „Students-Day“ am Montag im Bochumer Bermuda-Dreieck findet in der Kneipe Mandragora der Acoustic Monday statt. Dieses Mal tritt ab 21 Uhr die Americano-Pop-Künstlerin Tess Wiley auf.

► Ab 21 Uhr, Mandragora, Konrad-Adenauer-Platz 1, freier Eintritt

**DIENSTAG, 11.02.**

**Traditional Irish Session**

Wer auf den irischen Sound steht und vielleicht sogar selbst singt oder ein Instrument spielt, ist im Südrock richtig aufgehoben: Hier tritt u.a. Irish Folk & Rock-Musiker Kevin Sheahan-Weishof auf. Andere Musiker\*innen und Sänger\*innen sind ausdrücklich eingeladen.

► Südrock, Rellinghauser Straße 124, Essen, ab 21 Uhr



# Die Bio-Paranoia: Alle machen mit

**Auch schlechte Publicity ist Publicity – wenn das der Maßstab ist, hat der Vatikan alles richtig gemacht. Die Bilder der päpstlichen weißen Tauben, die sofort von einer Möwe und einer Krähe brutal attackiert wurden, gingen um die Welt. Tierschutzorganisationen machen gegen die skurrile Praxis mobil, domestizierte Tauben als „Friedenssymbol“ auszusetzen und sie damit dem sicheren Tod zu übergeben. Nicht weniger skurril ist die Medienberichterstattung über den Vorfall. Das allerdings hat Tradition. Eine Reise in die Tierwelt als Projektionsfläche für gesellschaftliche Ängste.**

Es war Spiegel-Online-Redakteur Axel Bojanowski, der auf Deutschlands reichweitenstärkster Internetseite fragte: „Zeigte sich dort eine Art Rassismus gegen weiße Tiere, wie in Internetforen spekuliert wird?“ Zwar bringt auch eine umfangreichere Online-Recherche keine Internet-Debatte zum Vorschein, in der vor der SPON-Veröffentlichung von „Rassismus“ gegen weiße Tauben die Rede war. Seine Wirkung dürfte Bojanowskis Frage trotzdem nicht verfehlt haben. Schließlich überträgt er die in der extremen Rechten verbreitete Vorstellung angeblicher „Weißenfeindlichkeit“ auf die Tierwelt – eine Vorstellung, die hierzulande auch in konservativen Kreisen unter den Begriffen „Deutschen-“ beziehungsweise „Inländerfeindlichkeit“ in Mode ist.

Handelt es sich um einen platten Gag, um das eigentlich schon ausgelutschte Tauben-Thema ein weiteres Mal auf die Titelseite bringen zu können? Ja, gewiss. Aber nicht nur. Denn Bojanowskis Frage reiht sich ein in eine Berichterstattung über Biologie- und Umweltthemen, bei denen Journalist\*innen immer wieder ganz tief in die Mottenkiste gesellschaftlich verbreiteter Vorurteile greifen.

## Fiese Vergleiche

„Vorsicht, Fremde!“ (Die Zeit), „Fremde im Vorgarten“ (Berliner Zeitung), „Gefährliche Ausländer im Stadtpark“ (taz), „Einwanderer auf der Abschussliste“ (Der Spiegel) – so lauten typische Überschriften, unter denen Journalist\*innen seit Jahren über sogenannte Neobiota berichten, also Tier- und Pflanzenarten, die ihr Verbreitungsgebiet in unsere Längen- und Breitengrade ausgedehnt haben. Häufig geschieht das mit einem scheinbaren Augenzwinkern und wird dann doch

bitterer ernst. „Wie geht man am besten mit den Neubürgern um?“, fragte etwa der Tagesspiegel, und meinte damit „fremde Pflanzen und Tiere“. Denn: „Sie wandern aus fernen Ländern ein und werden oft als böse angesehen.“ Und weiter: „Im Gegensatz zu menschlichen Einwanderern, die sich ungesetzlich verhalten, lassen sich die eingewanderten Pflanzen oder Tiere nicht einfach wieder ausweisen.“

Bereits aus dieser Formulierung wird deutlich, welche Rückwirkungen eine solche Berichterstattung auf die Wahrnehmung gesellschaftlicher Verhältnisse haben kann: So ganz nebenbei wird der NPD-Wahlplakatslogan „Kriminelle Ausländer raus“ hier in einem scheinbar naturwissenschaftlichen Artikel zur selbstverständlichen und angemessenen Praxis erklärt.

In einer Presseerklärung wurde das Leipziger Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung ebenso deutlich: „Wird sich Europa endlich einigen, um tausende fremder Eindringlinge abzuwehren?“ Unter dieser Überschrift geht es weiter: „Europas Grenzen werden von tausenden Pflanzen- und Tierarten aus anderen Teilen der Welt überrollt.“ Neonazi-Sprech auf biologisch.

Die Geschichte der angeblichen Invasion der fremden Tier- und Pflanzenarten zieht sich wie ein roter Faden durch die deutsche Presselandschaft. Die Bayerische Rundschau berichtet über „Gefährliche Ausländer in den Gewässern“, und findet sogleich einen anderen Begriff, mit dem sie die angebliche Gefahr umschreiben kann: „In Deutschlands Flora und Fauna herrscht Multi-Kulti.“

## Die Angst macht nicht vor Marienkäfern halt

Seit einigen Jahren besonders beliebt: Die „Invasion asiatischer



Weiße Tauben werden gerne von Krähen und Möwen zerfleischt. Wie darüber berichtet wird, kann auch Vorurteile gegen Menschen schüren.

(Foto: liz west/flickr.com, CC BY 2.0)

Marienkäfer“ (n-tv), beziehungsweise: „Wie asiatische Marienkäfer deutsche Verwandte töten“ (Welt). Der Focus weiß sogar zu berichten: „Asiatische Marienkäfer nutzen ‚Bio-Waffen‘, um ihre roten europäischen Verwandten zunehmend zu verdrängen.“

## Widerspruch aus der Wissenschaft

Die Angst vor dem Einwanderer aus Japan und China ist in der deutschen Presselandschaft nicht tot zu bekommen – obwohl seriöse Wissenschaftler\*innen längst widersprechen. So veröffentlichte das Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen 2013 eine Studie, wonach es keine Anzeichen für eine Ausrottung heimischer Marienkäfer durch die hierzulande neue Art gibt. Im Gegenteil zeige sich der traditionelle Siebenpunkt-Marienkäfer „sehr konkurrenzstark“. Auch der Naturschutzbund Deutschland (NABU) betont, dass der asiatische Marienkäfer keine Gefahr für einheimische Arten darstelle.

Ähnlich sieht es mit dem aus Amerika stammenden Waschbär aus, der sich seit Jahrzehnten in deutschen Großstädten breit macht, und dem nachgesagt wird, er würde die einheimische Vogelwelt bedrohen. Diesen Medienberichten zum Trotz gibt es keine

einzigste Vogelart, die durch das Auftreten von Waschbären ausgestorben ist. Auch der ursprünglich aus Osteuropa stammende Marderhund, der sich inzwischen in deutschen Wäldern vermehrt, fügt sich allen anderslautenden Befürchtungen zum Trotz in eine ökologische Nische ein, die in Mitteleuropa seit dem Artensterben in der letzten Eiszeit unbesetzt ist. Ähnlich sieht es mit den aus Afrika und Asien stammenden Halsbandsittichen aus, die sich entlang des Rheins ausbreiten.

Von 60.000 Tierarten in Deutschland sind nur rund 300 Neozoen, gerade einmal 20 schätzen Expert\*innen als problematisch ein. Wie die extrem rechte Angst vor einer angeblichen „Ausländerschwemme“ entpuppt sich die medial behauptete Bedrohung durch fremdländische Tierarten damit als mediale Luftnummer. Das hat diese Berichterstattung mit dem jüngsten Rassismusvorwurf gegen Krähen und Möwen auf SPON gemein. Aber noch etwas ist ihnen gemeinsam: Unter dem Deckmantel der Berichterstattung über Tiere verbreiten sie Vorstellungen, die auch rassistischen Fremdvorstellungen gegen Menschen Tür und Tor öffnen. Ein verantwortungsvoller Journalismus sieht anders aus. [rvr]

# E-Books: Zwischen Selbstverlag, Amazon und E.L. James

**Bücherwürmer dieser Welt sind gespalten: Lieber ein gedrucktes Buch in der Hand oder ein E-Book? Viele junge Schriftsteller\*innen haben die neue Publikationsmöglichkeit für sich entdeckt. Zudem werden die E-Books immer beliebter: Verlage machen in Deutschland bereits zehn Prozent ihres Umsatzes mit E-Books, Tendenz steigend. Wir haben für euch mit zwei jungen E-Book-Autoren gesprochen, die in Essen studieren.**

Karsten Kramer hat ein Buch geschrieben. Es ist ein Historien-Krimi, in dem ein Geschichtsstudent versucht herauszufinden, ob der Astronom Johannes Kepler wirklich seinen Lehrmeister umgebracht hat. Eine historische Schnitzeljagd beginnt, die an Romane von Dan Brown erinnert. Doch sein Buch „Das Geheimnis der Sterne“ hatte bei den Verlagen weniger Erfolg als die Bestseller seines amerikanischen Vorbilds. Er bekam eine Absage nach der anderen. Denn nur selten gehen Verlage das Risiko ein, unbekannte Schriftsteller\*innen ins Programm aufzunehmen. „Als Autor steht man dann vor der Entscheidung: Entweder lässt man den Text auf dem Computer verstauben oder veröffentlicht ihn als E-Book“, sagt Karsten. Und das hat er dann auch getan: beim Internetriesen Amazon.

## Autor\*innen im Selbstverlag

Veröffentlichen junge Autor\*innen ein Buch selbst ohne Verlag, nennt das Amazon „Kindle Direct Publishing“. Vor dem E-Book-Zeitalter haben Schriftsteller\*innen eigene Internetseiten aufgebaut und dann pro Bestellung ein Buch extra für die Kund\*innen gedruckt und versandt. Das geht heute deutlich einfacher: „Man muss trotzdem alles selbst gestalten – Preis, Cover, Layout, Werbe-Aktionen“, sagt Maximilian Winkel. „Auf ein E-Book zu setzen war für mich am einfachsten und kostengünstigsten.“ Der Germanistik- und Geschichtsstudent hat mit „Die Hexe von Dunner“ dunkle Fantasy als E-Book veröffentlicht.

Für viele ein Anreiz: Amazon kassiert von E-Book-Autor\*innen



Manch einem Bücherwurm sind eBooks ein Graus. (Foto: mac)

nur 30 Prozent der Verkaufserlöse, während Verlage zumeist nur einen kleinen Teil der Einnahmen an die Autor\*innen weiterreichen. Reich wird Sebastian Kramer trotzdem nicht: „Siebzig Prozent von wenig ist nicht unbedingt viel. Ich wollte das Buch vor allem zugänglich machen“, sagt der Krimi-Autor. Sein Digitalbuch kostet im Internet 4,40 Euro, er erhält also rund drei Euro pro verkauftem Buch. Die Fantasy-Geschichte von Maximilian Winkel gibt es sogar schon für 1,02 Euro. Auch ihn reizt weniger der Traum vom schnellen Geld, sondern die Chance, etwas bekannter zu werden: „Ich hoffe, dass ich auf kurze oder lange Sicht an einen Verlag komme und das Autoren-Dasein zum Hauptberuf machen kann“, sagt Winkel.

## Fifty Shades of Grey als Vorbild?

Es kann auch gut laufen – wie zum Beispiel bei E.L. James, die mit ihrem Hausfrauenporno „Fifty Shades of Grey“ den Sprung von der Fanfiction zum E-Book und zum weltweiten Bestseller geschafft hat. Derzeit finden sich in den Top 5 der Amazon-Bestsellerliste Titel wie „Verliebt in der Nachspielzeit“ und „Knallharte Schale – Zuckersüßer Kerl“. Romantik-Komödien laufen gut im Digital-Geschäft. „Bei solchen Titeln ist den Autoren der Erfolg auch irgendwie zu gönnen, weil sie die Mode treffen“, sagt Fantasy-Schreiber Winkel.

Das bleibt freilich die Ausnahme. Während E.L. James nämlich schon

vor der E-Book-Veröffentlichung in Fanfiction-Foren gehypt wurde, stehen andere Autor\*innen am Anfang alleine da. „Du musst das E-Book schreiben, lektorieren und vermarkten. Da ist man als neuer Autor eine One-Man-Show“, sagt Kramer. Bekannt zu werden ist noch schwieriger. Bis an die Spitze der Amazon-Bestsellerliste ist es ein weiter Weg: „Am ersten Tag war ich auf Platz 900, als Freunde und Familie mein Buch gekauft haben“, sagt Kramer. „Mittlerweile bin ich auf Platz 160.000, weil das Buch länger nicht verkauft wurde“

## Kritik am Internetgiganten

Das ist auch eine Kritik am System Amazon: „Je besser dein Rating ist, desto schneller wirst du gefunden. Das Rating basiert aber größtenteils auf Verkäufen und nur geringfügig auf Rezensionen und Bewertungen“, sagt Fantasy-Autor Winkel. „Was polarisiert, gewinnt. Qualität setzt sich da nur bedingt durch“, so Winkel weiter. Außerdem versucht der Konzern, seine Vormachtstellung auf dem E-Book-Markt dadurch zu verstärken, dass er die Autor\*innen an sich bindet. „Es gibt Vorteile, wenn das Werk exklusiv bei Amazon veröffentlicht wird. Ich konnte das Buch so zum Beispiel für einen gewissen Zeitraum kostenlos anbieten“, sagt Winkel. Alternativangebote wie eBook.de, kobo oder buecher.de können da schwer mithalten, obwohl sie wegen besserem Datenschutz schon öfter gelobt wurden. [mac]

## KURZMELDUNGEN

### Statistik zu Regelstudienzeit

Wie viele Studierende schaffen ihr Studium in der Regelstudienzeit? Dazu hat das Statistische Bundesamt in Wiesbaden nun eine Statistik veröffentlicht: Nur 39,3 Prozent absolvieren ihr Studium in der vorgesehenen Zeit. Die anderen knapp 60 Prozent brauchen demnach jedoch nicht wesentlich länger: Rechnet man zwei Semester zur Regelstudienzeit hinzu, bestehen 77 Prozent die Abschlussprüfung. Am schnellsten sind Studierende der Verwaltungswissenschaft, der Humanmedizin und des Sozialwesens. Anders sieht es bei Jura und Germanistik aus. Hier wird die Regelstudienzeit am wenigsten eingehalten. Vergleichszahlen zu vorherigen Jahren sind nicht möglich, weil die Zahlen nun zum ersten Mal erfasst wurden.

### Hat Bundesregierung Schnüffelei geduldet?

Das zumindest finden drei Bürgerrechtsgruppen, der Chaos Computer Club, die internationale Liga für Menschenrechte und der Bürgerrechtsverein Digitalcourage. Sie haben die Bundesregierung und Geheimdienstmitarbeiter\*innen aus den USA und aus Deutschland angezeigt, weil sie verbotene geheimdienstliche Tätigkeiten gefördert und sich so der Beihilfe schuldig gemacht hätten. Zudem solle Edward Snowden in Deutschland vor einem Gericht aussagen, fordern die Bürgerrechtsgruppen. Das lehnt die Bundesregierung ab, da sie kein Verwerfungen im transatlantischen Bündnis riskieren möchte.

### akduell Liebhaben

Alle Artikel, die Möglichkeit zu Kommentieren, zu Teilen und natürlich zum Liebhaben habt ihr auf:

unserer Facebook-Seite:

► [www.facebook.de/akduell](http://www.facebook.de/akduell)

und auf unserer Homepage:

► [www.akduell.de](http://www.akduell.de)



# Krieg und Kindergarten

Es wird ein neues Kapitel geschrieben in der Geschichte der Kriegsführung. Es ist eine Renaissance altbewährter Methoden. Waren es in der griechischen Mythologie noch die Sirenen, die durch ihren Gesang feindliche Kräfte betörten, soll nun etwas ganz anderes die Begleitmusik zum Kriegsgeschehen spielen: Kindergeschrei. Die Bundeswehr soll familienfreundlicher werden.

Die Bundeswehr familientauglich? Der immer weiter fortentwickelten Kriegstechnik zum Dank können die automatischen Geschütze also erkennen, ob sie Familien, Väter oder Mütter töten, oder ob es doch nur kinderlose Terroristen sind?

Darum geht es dann aber doch nicht. Es soll eine Drei-Tage-Woche und Kindergärten in den Kasernen geben. Das soll dann zeigen: Die Bundeswehr ist ein Arbeitgeber wie jeder andere. Indes: Arbeitet ein Elternteil im Handwerk, ist es kein Problem, dem Kind das alltägliche Werkzeug zu zeigen. Wie das bei Soldat\*innen funktionieren soll, wird im Verteidigungsministerium noch ausgelotet. Man erwägt, die USA als Beispiel zu nehmen: Dort können sich durch die Schließung von Guantanamo die Soldat\*innen bald Arbeit mit nach Hause nehmen. Doch das nicht genug der Familienfreundlichkeit: Zur Resozialisierung der ehemals Gefangenen sollen diese als Haushaltshilfen den Soldat\*innen zur Hand gehen.

Zudem fordert das Verteidigungsministerium eine weitere Legalisierung von Drohnen-Einsätzen. So kann der Elternteil während der Arbeit zuhause Kartoffeln schälen, das Kind in den Schlaf wiegen oder bei Facebook Kinderfotos posten.

Dennoch gibt es einige Probleme bei der Umsetzung einer familienfreundlichen Armee.



Bild: xo80y/flickr.com (CC BY-NC-SA 2.0)

Zusätzlich zur bis zu 30 kg schweren Ausrüstung eines\*r Soldat\*in noch ein Baby-Trage-Tuch? Im heißen afghanischen Sand während der Patrouille die Windeln vergraben? Das stinkt doch bis zum Himmel! Hach, der Krieg ist auch nicht mehr das, was er mal war.

So lustig-absurd die Vorstellung einer mit Milchflaschen ausgerüsteten Armee auch sein mag, für Ernüchterung sorgt Harald Kujat, Spielverderber und ehemaliger Generalinspekteur der Bundeswehr. Tagesschau.de verrät er: „Wir sollten also alles tun, was dem Soldaten den Rücken frei hält, so dass er sich voll auf seine Aufgaben konzentrieren kann.“ Soldat\*innen, die nicht ständig an ihre Familie denken müsten, seien „psychisch stabiler und stärker belastbar“. Damit sich die dienenden Eltern keine Gedanken um ihre Kinder machen müssen, geht Frau von der Leyen übrigens unkonventionelle Wege: Kindersoldat\*innen gleichen einerseits die Verluste der ausgesetzten Wehrpflicht aus und sorgen andererseits dafür, dass die deutschen Soldat\*innen in Ruhe töten können – ohne Sorgen um ihre Kinder. [Fra]

## IMPRESSUM

ak[duell] – Studentische Zeitung für Duisburg, Essen und das Ruhrgebiet  
**Herausgeber:** [ASTA](#) der Uni Duisburg-Essen, der Vorstand: Felix Lütke u.a.  
**Projektkoordination:** David Freydark  
**Anschrift:** akduell, c/o AstA der Uni Duisburg-Essen, Universitätsstraße 2, 45141 Essen  
**Redaktion dieser Ausgabe:** Alex Grossert (aGro), Maren Wenzel (mac), Rolf van Raden (rvr), Jules El-Khatib (JJ), Teresia Minjoli (ttm), Linda Gerner (Gerne), Daniel Kerekes (DanKe), Elisa Wehrhahn (Li)  
**Comic:** Sebastian Happ  
**V.i.S.d.P.:** Rolf van Raden (rvr)  
**Auflage/Druck:** 5.000 / Megadruck, Westerstede  
**E-Mail:** [redaktion@akduell.de](mailto:redaktion@akduell.de)  
**Web:** [www.akduell.de](http://www.akduell.de)  
**Fon:** 0201/1833134

## SUDOKU – HIRNAKROBATIK

				8		1		
3	6					9	5	
9			1	6				4
8		6		7	5			
			6	8	2			
			3	1		4		6
6			8	3				7
	1	7					3	9
3			7					

## HLP! #49: MIT BONDAGE ZUR BIB!

